

Bierbaum, Otto Julius: Nachtwandel zum Glück (1887)

- 1 Schwül war die Frühlingsnacht, es sang
- 2 Die Sehnsucht aus der Nachtigall;
- 3 Des Mondes Scheibe, groß und gelb,
- 4 Stand über dem Kastanienbusch
- 5 Und sog der Erde Atem auf;
- 6 Im Wildbach kollerte vom Berg
- 7 Gekiesel, unterm Wasser klangs
- 8 Wie Glockenläuten. Sonst wars still.
- 9 Ich weiß nicht, ob ich schlief; mir war,
- 10 Da draußen winkte eine Hand:
- 11 Steh leise auf und komm heraus,
- 12 Verlaß die Enge, die dich hält,
- 13 Geh frisch den hellen Weg der Nacht,
- 14 Geh grade aus: es gilt dein Glück.
- 15 Es drängte dich schon lange, sieh:
- 16 Jetzt zieht es dich. Du mußt! Du mußt!
- 17 Mit offenen Armen steht es da.
- 18 So!. Leise ... leise ... komm ... komm ... so!
- 19 Das Gartenthor ist aufgeklint ...
- 20 Nun geh! ...

- 21 Und ich ging durch Wies und Wald,
- 22 Lief ins Ungefähre;
- 23 Sah ein Schloß ich liegen bald
- 24 Hinter Mauernwehre.

- 25 War die Thüre leider zu;
- 26 Ließ ich michs erfrechen,
- 27 In des alten Gartens Ruh
- 28 Kletternd einzubrechen.

- 29 Standen schwarze Tannen rings,
- 30 Alte Paladine,

31 Treppenhoch lag eine Sphinx
32 Mit verdrossener Miene.

33 War verdrossen, weil ihr Bug,
34 Ungewöhnt, zu tragen,
35 Einen frechen Reiter trug,
36 Herrisch und verschlagen:

37 Amor wars; er zauste sie
38 Keck am linken Ohre.
39 Es vertragen Sphinxen nie
40 Solcherlei Humore.

41 Und mir schien, der Knabe Gott
42 Sei hier nicht am Platze.
43 Hüte dich! Dein nackter Spott
44 Spürt die Löwentatze!

45 Hüte dich! In diesem Haus
46 Ist kein Ort zum Necken.
47 Schweres Leiden schläft hier aus;
48 Hüte dich, 's zu wecken!

49 So dem kleinen Gotte sehr
50 Ins Gewissen redend,
51 Ging ich würdevoll umher,
52 Langsam näher tretend.

53 Dachte mir: Sprang ich einmal
54 Ueber Thür und Mauer,
55 Seh ich auch in Flur und Saal
56 Mich noch um genauer.

57 Stieg die Treppe drum hinan,
58 Wagte mich zum Thore;

59 War ein Löwenkopf daran;
60 Nahm ich den am Ohre.

61 Klopfte. Bum, bum, bum, bum, bum.
62 Hört es innen hallen.
63 Horch: Geschlürfe und Gebrumm,
64 Dumpfes Thürenfallen.

65 Kommt wer? ... Nein. Rief da nicht wer?
66 Wie? »Die Thür ist offen!«
67 Wie? »Bloß drücken!« Danke sehr!
68 Und ich steh betroffen:

69 War ein langer, dunkler Gang,
70 Gobelinverhangen;
71 War mir auch ein wenig bang,
72 Bin ich doch gegangen.

73 Rechts und links in Blau und Grau,
74 Teppicheingewoben,
75 Rittersmann und Rittersfrau;
76 An der Decke oben

77 Braun Gebälke tief und schwer;
78 Nirgends eine Thüre;
79 Niemand da; all-alles leer;
80 Niemand, der mich führe.

81 Ist das ein Gespensterhaus?
82 Ward mir ängstlich enge.
83 Ungemütlich! Schnell hinaus!
84 Hebt sich das Gehänge:

85 Eine Thüre thut sich auf
86 Wie von Geisterhänden,

87 Eine Treppe führt hinauf
88 Zwischen bunten Wänden.

89 Rot und grün und gelb und blau,
90 Alle Farben sangen;
91 Rittersmann und Rittersfrau
92 Reigenketten schwangen.

93 Eine Falkenjagd dabei;
94 Vom Dekamerone
95 Manche gute Märe frei;
96 Amor auf dem Throne.

97 Neben ihm ein junges Kind
98 In der Schönheit Kleide;
99 Gottseidank, ich bin nicht blind
100 Solcher Augenweide.

101 Nacktheit ist mir kein Verdruß,
102 Danke dem Geschicke,
103 Daß ich nicht erröten muß
104 Vor der Schönheit Blicke.

105 Also: An dem Throne stand
106 Neben Amors Gnaden
107 Nackt ein Fräulein, und das wand
108 Einen roten Faden

109 Linde sich wie einen Ring
110 Um den linken kleinen
111 Finger. Ach, das süße Ding!
112 Ihrer Augen Scheinen

113 Ging mir so lebendig tief
114 In mein bestes Leben,

115 Daß ich einen Namen rief,
116 Der mir Glück gegeben.

117 Sieh! da hebt ein Teppich sich,
118 Und es kommt gegangen,
119 Die in goldene Ketten mich
120 Lange schon gefangen.

121 Doch mir wars, ich sähe sie
122 Heut zum erstenmale;
123 Sank verliebt vor ihr aufs Knie
124 In dem bunten Saale.

125 Ach, wie schön sie vor mir stand
126 In der gelben Seide;
127 Lange küßt ich ihre Hand,
128 Und wir lachten beide.

129 Sprach ich: Alles fällt von mir,
130 Was an mir gehangen,
131 Seit ich heute her zu dir
132 Wie im Traum gegangen.

133 Komm aus einer grauen Welt
134 Voller Spinnewebe,
135 Und nun seh ich lusterhellt
136 In ein buntes Leben.

137 Sprach sie: Denke nicht zurück
138 An die grauen Tage,
139 Küß von meinem Mund das Glück,
140 Das ich in mir trage.

141 Denn für dich wards mir geschenkt
142 Von der hohen Güte,

143 Die zu mir dich hergelenkt.
144 Dein ist meine Blüte.

145 Und es sank um uns die Nacht,
146 Duftgewobene Flöre,
147 Aus den alten Bildern sacht
148 Sangen süße Chöre.

149 Wie zwei Kinder schliefen wir
150 In das Land der Träume,
151 Hand in Hand durchliefen wir
152 Alle Weltenräume.

153 Wanderten von Stern zu Stern,
154 Sahn in alle Weiten,
155 Sahen selber Gott den Herrn
156 Durch die Himmel schreiten.

157 Wanderten von Kuß zu Kuß
158 Mitten durchs Gebrause
159 Allen Seins. Zum guten Schluß
160 Waren wir zuhause.

161 Wie wir morgens aufgewacht,
162 Hand in Hand geschlungen,
163 Hat sie hell mich angelacht
164 Und ein Lied gesungen:

165 »ich weiß im tiefen Walde, ja Walde,
166 Ein ururales Schloß,
167 Dahin, da will ich reiten
168 Auf einem weißen Roß.

169 Komm, spring du in den Sattel, ja Sattel,
170 Und heb mich hinter dich,

171 Allein will ich nicht reiten,
172 Im Walde fürcht ich mich.

173 Das Schloß ist mein und deine, ja deine,
174 Und es ist garnicht weit,
175 Zwei Stunden hinter Mitternacht,
176 Wo die Schleiereule schreit.

177 Ach Gott, wo ist der Schimmel? Ja, Schimmel?
178 Der ist am Anger drauß.
179 So laß den Schimmel weiden,
180 Und wir, wir bleib'n zuhaus.«

181 Und die Sonne übergöß
182 Sie mit goldenem Schimmer,
183 Schöner als das alte Schloß
184 Schien mir da mein Zimmer.

185 Ich verstand des Traumes Hand
186 Und sein weises Führen,
187 Daß ich, was ich hatte, fand
188 Hinter fremden Thüren.

(Textopus: Nachtwandel zum Glück. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24037>)